

K 30603

32. JAHRGANG • NR. 342

studio m a g a z i n



TEST: VINTEC 50S EQ

INTERVIEW: TRUEMATCH

TEST: MANLEY MASTERING BACKBONE

Gänsehautcharakter

Fritz Fey

Fotos: Vladimir Wegener, Vintec

Zweikanaliger Röhren-Entzerrer Vintec 50s



Als Geschichtenerzähler freut man sich natürlich immer, wenn hinter einer Geräteentwicklung mehr steckt, als der Blick auf die Frontplatte verrät. Vor einer ganzen Reihe von Jahren, genauer gesagt 1995, erfuhr ich zum ersten Mal von einer schier unglaublich ambitionierten Mischpultentwicklung in reiner Röhrentechnik. Normalerweise würde man eine solche Nachricht eher aus der Richtung der gewohnt verrückten Amerikaner auf der anderen Seite des großen Teichs erwarten, aber diesmal liegt die Quelle wirklich nur einen Steinwurf entfernt. Vielleicht existiert in einigen Köpfen noch die Erinnerung an den Initiator dieses Projektes, den unermüdlich arbeitenden und vielleicht auch gerade deshalb so er-

folgreichen Musikproduzenten Helmut Rüssmann, der im beschaulichen Hennef bei Köln im Verborgenen zusammen mit seinem Entwickler André Christ und einem kleinen Team immer noch auf dem Wege ist, das nur schwer Vorstellbare Realität werden zu lassen – die Vintec C3 Konsole. Zwischenzeitlich war es in der Öffentlichkeit still um das Projekt geworden, jedoch drehten sich die Räder der Realisierung beständig weiter, so dass die Entwicklung in diesem Jahr tatsächlich vor der Vollendung steht. Vor ein paar Wochen meldete sich Helmut Rüssmann zu einem Demotermin bei mir an, nicht etwa mit einem Mischpult unter dem Arm, sondern mit dem 50s Röhrenequalizer, der technisch betrachtet

eine Auskopplung aus dem Kanalzug der Konsole darstellt, allerdings mit der entwicklerischen Freiheit eines großen 19-Zoll-Gehäuses. Die ersten Hörproben bei diesem Termin waren so extrem vielversprechend, dass wir uns kurzfristig entschlossen, das seriennahe Gerät offiziell zu testen. Da meine Neugier kaum Grenzen kannte, lud mich Helmut Rüssmann nach Hennef ein, um mir die Idee seines ‚totalen‘ Röhrenstudios im derzeitigen Stadium vorzustellen. Natürlich wollte ich die Konsole unbedingt sehen, und machte mich spontan auf den Weg in die Innenstadt Hennefs, wo ein Studio eigens für den geschilderten Zweck bereits fix und fertig auf seine potentiellen Künstler und Kunden wartet.

Beim Betreten des Regieraums blieb meine Kinnlade im Angesicht der massiven Erscheinung der Konsole auffällig lange heruntergeklappt. Welch eine Schönheit! 56 Kanäle



Vintec C3 – Röhrentechnik in Reinkultur

in reiner Röhrentechnik! Es ist schon selten, dass ich auch nur für einen Moment sprachlos bin, aber in diesem Fall hatte ich nichts zu sagen, sondern einfach nur schweigend zu staunen. Entwickler André Christ hatte mich schon erwartet und stand Gewehr bei Fuß, alle meine Fragen zu beantworten. Die Konsole existiert wirklich und sie ist so real wie ein Produkt dieses Kalibers nur sein kann. Über die Jahre gab es diverse Revisionen des Kanalzugs und Summenblocks, die im Sinne einer ständigen Optimierung durchgeführt wurden. Was man heute dort sehen kann, ist die beinahe finale Version, die bis auf ein wenig Feinschliff auch so in Produktion gehen wird. Tatsächlich gibt es weltweit mehr Interessenten an diesem Produkt, als man sich angesichts des vermutlich hohen Preises vorstellen kann, der offiziell auch noch nicht genannt wird. Die genaue Beschreibung der C3 Inline-Konsole bleibt natürlich einer eigenen Story vorbehalten, jedoch kann ich bestimmte wahrhaft meisterliche Aspekte einfach nicht verschweigen, da ich sonst platzen würde. Die C3 hat eine Stromaufnahme von etwa 23 kW/h, was etwa dem Verbrauch eines permanent betriebenen Durchlauferhitzers entspricht. Dies ist bei 26 Doppeltrioden pro Kanalzug auch kein Wunder. Jeder Kanalzug verfügt über einen eigenen Stromversorgungsblock innerhalb der gigantisch anmutenden Netzteilinstallation, die mit einer eigens entwickelten Steuerung ausgestattet werden musste, um den Ein- und Ausschaltvorgang zu verwalten. Das in Hennef installierte Pult ist vollständig mit restaurierten V76 Pre-Amps nebst

neu gestalteter Frontplatte ausgestattet und verfügt ganz offiziell über eine SSL-Automatation. Eine der größten Herausforderungen bei der zu erwartenden Wärmeentwicklung

war ein ausgeklügeltes Lüfter- und Belüftungssystem, das dazu führt, dass die Bedienoberfläche des Pultes tatsächlich absolut kalt bleibt. In der Mitte der V76-Meterbridge befindet sich eine zentrale Abluft, die die gesamte Wärme effektiv ableitet. Es gäbe noch viel über die Ausstattung des Kanalzugs und die Möglichkeiten der Konsole zu erzählen, jedoch schreibe ich ja gerade eigentlich einen Test über

ein 19-Zoll-Gerät. Dennoch stellt sich natürlich die Frage, welchen Antrieb man haben kann, einen derartig offensichtlichen ‚Anachronismus‘ für extrem viel Geld auf die Bei-



Das ‚Netzteil‘ der Vintec C3 Konsole

ne zu stellen. Die Antwort ist ganz einfach: Es ist der Klang einer reinen Röhrenschaltung, der durch die sehr individuellen Vorstellungen eines Produzenten über einen sehr langen Zeitraum geprägt wurde, was natürlich vor allem im Design des Equalizers zum Ausdruck kommt, der wirklich zum Teil außergewöhnliche Kurven erzeugt, wie die Messtechnik später noch dokumentieren wird. Lösen wir uns aber jetzt von der

RØDE
MICROPHONES



Ultrafeine (5 µm) Großmembran „HF1“

Einsprechkorb aus hitzebehandeltem Stahl

Präzisions-schalter für Richtcharakteristik, Hochpassfilter & Vordämpfung

100% Made in Australia

Satiniert vernickeltes, extrem resonanzarmes Metallgehäuse

Transformatorlose SMD-Schaltung
Eigenrauschen 7 dBA

Dynamik satt

Schon ohne Vordämpfung verträgt das NT2-A klaglos Schalldrücke bis 147 dB: Schlagfellaufnahme von Rocksnares oder Bassdrums, Nahmikrofonierung von Gitarren- und Bassamps oder Blechbläsern – alles kein Problem. Da das NT2-A zudem extrem rauscharm arbeitet, gelingen Aufnahmen von ausgesprochen leisen Instrumenten gleichermaßen überzeugend. Und von der subtilen, stets als „musikalisch“ empfundenen Präsenzhebung des NT2-A profitieren insbesondere Gesangsstimmen. Nehmen Sie das NT2-A einfach mal in die Hand: 860 g robuste Technik vom Feinsten, und mit der gebotenen Sorgfalt bedient, eigentlich unzerstörbar.

Ansonsten gilt wie gewohnt: Registrierte Anwender haben 10 Jahre Garantie – ohne Wenn und Aber!

musikmesse
Frankfurt am Main
1. – 4. 4. 2009 **5.1 B54**





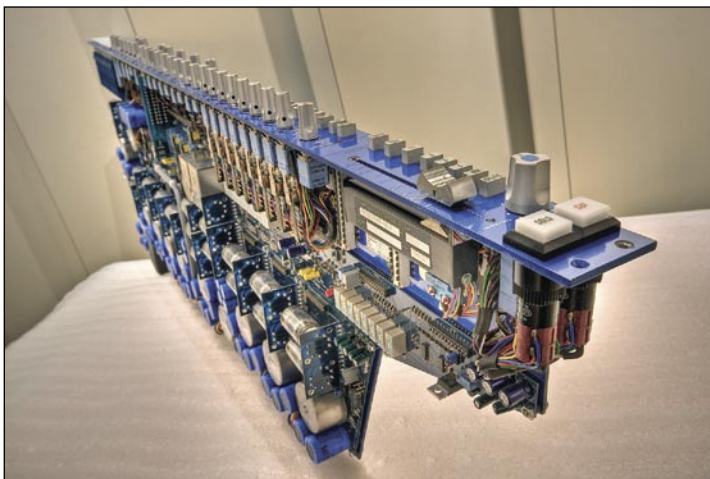
Auch optisch ein Genuss – die Vintec C3 Konsole in der Regie des ‚Röhrenstudios‘

Diskussion über ein fast fertiges Pult und widmen uns dem eigentlichen Testkandidaten. Helmuth Rüssmann hat sich mit seinem Team entsprechend seiner Klang- und Arbeitsphilosophie sehr viele Gedanken darüber gemacht, was ein EQ in einer Produktionskette eigentlich tun sollte. Heutzutage wird Klanggestaltung sehr häufig mit einer chirurgischen Operation verwechselt und der Equalizer viel zu oft als Reparaturwerkzeug betrachtet. Dabei geht es doch in erster Linie darum, Farbe, Körperlichkeit, Präsenz und Glanz in das ursprüngliche Schwarzweiß mancher Instrumente zu bringen. Die zu diesem Zweck herangezogene SQ-Röhre aus dem Militärbereich hat inzwischen sieben Jahre realen Dauertestbetrieb hinter sich und wurde zusätzlich mit einem speziellen Lötsockel ausgestattet, der einen mechanisch spannungsfreien Einbau ermöglicht und damit die Lebensdauer und Zuverlässigkeit

deutlich erhöht. Wenn man den Entwickler André Christ nach der Lebenszeit einer solchen Röhre fragt, sagt er ohne zu zögern ‚10 Jahre, 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag‘. Das vermittelt ein gutes Gefühl, oder?

Überblick

Der zweikanalige 50s EQ reflektiert prinzipiell die Glanzzeit der Röhre in den 50er Jahren, allerdings mit modernsten Mitteln und einem extrem neuzeitlichen Klangverhalten, das mit der Stilepoche der 50er absolut nichts zu tun hat. Zu den modernen Mitteln ist zum Beispiel die Tatsache zu zählen, dass Cut und Boost mit einem Regler und großem Hub eingestellt



überwacht und über einen vierfachen LED-Status-Check angezeigt. Alle Gleichspannungen sind stabilisiert, die Audio-Ein- und Ausgänge verfügen über einen vollständig entkoppelten Übertrager mit einem statischen Schirm zwischen Primär- und Sekundärwicklungen und magnetisiertem Gehäuse. Gesamtgewicht: knapp 12 Kilogramm.

Bedienung

Der 50s EQ stellt vier Bänder mit Glockenfiltern und als fünftes Band ein Neigungsfilter zur Verfügung. Letzteres ist allerdings, wie die Messtechnik im späteren Verlauf des Beitrags zeigen wird, ein klassisches Glockenfilter mit sehr hohen Ansatzfrequenzen,

teragieren in keiner Weise miteinander. Im ganzen Gerät sucht man vergeblich nach Halbleitern oder Hybridtechnologie. Mehr Röhre konsequenter eingesetzt geht praktisch nicht. Ein Blick in das Innere des Gerätes lässt drei Doppeltrioden pro Kanal erkennen und einen fast hemmungslosen Einsatz hochwertigster Bauteile. Es wurde im Sinne eines puristischen Gedankens an keiner Stelle gespart und das ist auch ausnahmsweise keine Marketingparole, sondern der persönliche Anspruch des Entwicklers und des Projektinitiators. Die bereits erwähnten, in der C3 Konsole eingesetzten Lötsockel für die Röhren finden auch hier ihre Anwendung. Der EQ verfügt außerdem über eine Einschaltverzögerung (etwa 45 Sekunden bis zur Betriebsbereitschaft) mit automatischer Erkennung und Umschaltung der Spannungsversorgung zwischen 115 und 230 Volt. Der geschirmte Transformator ist außerhalb des Gehäuses in einer angeflanschten ‚Dose‘ rückwärtig befestigt. Spannungen, Ströme und Temperaturen werden elektronisch





Röhrentechnik – bedienbar wie ein ‚normaler‘ parametrischer Equalizer

in der Praxis also als fünftes Peakband zu betrachten. Pro Band können Filtergüte, Ansatzfrequenz und Anhebung/Absenkung eingestellt werden. Das vermeintliche Shelving-Band hat keine Bandbreitenregelung, stattdessen befindet sich an der vermuteten Stelle des Reglers ein Schalter für das ebenfalls integrierte Hochpassfilter mit fester Frequenz und Steilheit. Die Verstärkungsregler arbeiten stufenlos und haben eine deutliche Mittenrastung, die deshalb besonders wichtig sind, weil man die Bänder nicht einzeln aktivieren kann. Auch die Bandbreiten-Regler arbeiten stufenlos, während die Ansatzfrequenzen in festen, teils überlappenden Stufen geschaltet werden. Die Skalen der Bandbreiten- und Verstärkungsregler markieren einen ‚erweiterten Bereich‘. Der normale Regelbereich erstreckt sich über ± 12 dB, im erweiterten Bereich werden bis zu ± 20 dB möglich. Die Filterverläufe sind zum Teil sehr individuell gestaltet worden, und die Individualität erreicht ihren Höhepunkt beim Neigungfilter, das definitiv keines ist, allerdings im Abfall bis in die Region von 30 kHz hineinreicht. Die Bandbreiteneinstellung überstreicht einen Bereich von 0.8 bis 5 Oktaven, was zur Folge hat, dass das unterste Band bei tiefen Frequenzen in der breitesten Einstellung schon fast wie ein Kuhschwanzfilter aussieht, das bis an die 2 kHz Marke heranreicht. Eine Besonderheit der Filter ist, dass unabhängig von der Bandbreite der ma-

ximale Verstärkungswert von ± 20 dB immer gewährleistet ist. Da wir es bei der Frequenzwahl mit einem sehr persönlichen ‚Best Of‘ zu tun haben, das im Rahmen von endlosen Hör- und Messsitzungen entstanden ist, soll die Auswahl auch durch Wertauflistung gewürdigt werden. Das unterste Band ermöglicht den Zugriff auf 40, 60, 80, 100, 125 und 200 Hz. Die unteren Mitten sind mit 160, 250, 400, 650, 800 und 1.000 Hz besetzt, überlappen also zum Teil das Tiefenband mit dazwischen liegenden Werten. Die oberen Mitten stellen 0.5, 0.8, 1, 1.5, 2.5 und 4 kHz zur Verfügung, also auch hier eine Zwischenwertüberlappung. Die Höhen fangen bei 3.2 kHz recht weit unten an und reichen damit noch mit einer Frequenz in das obere Mittenband hinein. Darauf folgen 6.5, 8, 10, 12.5 und 16 kHz. Die Skala des Shelf-Filters stimmt nach unseren kriminalistischen Untersuchungen nicht mit der Werteangabe auf der Frontplatte überein, die 10, 12.5, 16 und 20 kHz zeigt, sondern beginnt erst bei 15 kHz und endet bei 18.5 kHz. Die Tiefensperre hat eine Steilheit von etwa 9 dB und setzt bei einem -3-dB-Punkt von 55 Hz ein.

Hören und Praxis

Bei der Gestaltung der Filtercharakteristik war es dem Vintec-Team keineswegs wichtig, sich an bewährte Konventionen zu halten, sondern allein das Klangergebnis in den Vordergrund zu stellen. Die Schaltung als solche ist natürlich für den Grundcharakter des Klangs bestimmend, mit einer Röhrenstufe in der Hauptrolle. Die Vorstellung, ein ganzes Pult in Röhrenreinkultur mit einem solchen Equalizer zur Verfügung zu haben, treibt mir zugegebenermaßen einen wohligen Schauer über den Rücken. Ich habe während zweier Hörsitzungen von Einzelsignalen über Instrumentengruppen bis zu kompletten Mischungen alles angelegt, um einen möglichst umfassenden Eindruck zu gewinnen. Der Masteringeeinsatz, diesen Einwand wird man mir

PREMIUM LINE

PCI Express Cards . Made by RME

musikmesse
5.1 B36
prolight+sound
8.0 A51



NEU

HDSPe AIO

38-Kanal . 24 Bit / 192 kHz

Das **Advanced-Input-Output** Interface glänzt mit neuesten Low Latency AD- und DA-Wandlern mit 192 kHz und über 112 dB Rauschabstand. Erstmals sind alle Ein- und Ausgänge gleichzeitig nutzbar, selbst SPDIF (Cinch) und AES/EBU (XLR). TotalMix, der übertrifft flexible Routingmischer und SteadyClock, RMEs sensationelle Clockerzeugung mit maximaler Jitterunterdrückung bei Fremdsynchronisation, sind natürlich auch an Bord.

- 1 x Stereo Analog I/O (192 kHz)
- 1 x ADAT I/O (bis 192 kHz über S/MUX4)
- 1 x SPDIF I/O (192 kHz)
- 1 x AES/EBU I/O (192 kHz)
- 1 x MIDI I/O
- 1 x Kopfhörer (separater DAC, 192 kHz)

Optionen:

- Timecode Synchronisation (TCO)
- Analoge Ein-Ausgänge (AI4S-192 • A04S-192)
- TDIF Schnittstelle (TEB)

RME
www.rme-audio.de
Engineered and manufactured in Germany

Im Vertrieb der Synthax GmbH • www.synthax.de

verzeihen, ist gewöhnlich von einer exakten Reproduktion aller Einstellwerte bestimmt, mit stufenlosen Bandbreiten- und Verstärkungsreglern ist dieser Aspekt nicht

Signale voraussetzen, um das Potential dieses Gerätes vollständig ausschöpfen zu können. Mäßige bis schlechte Aufnahmen damit auf ein zufriedenstellendes Ni-

eine geringfügige Absenkung unterer Mitten und eine gleichzeitige Anhebung der Tiefen zu einer warmen Dusche. Das alles hat echten Gänsehautcharakter. Das Hö-



erfüllbar, vor allem, wenn man an eine absolut kanalgleiche Einstellung im Stereobetrieb denkt. Wenn man aber diesen Equalizer einmal gehört hat, ist man sehr schnell geneigt, diesen ‚Mangel‘ zu vergessen. Dieser EQ klingt einfach sensationell und ist etwas ganz Besonderes. Ich weiß nicht genau, ob ich mit meiner verbalen Beschreibung den Nagel auf den Kopf treffen kann, aber der 50s EQ arbeitet fast wie ein Vorne/Hinten-Panoramaregler. Besonders im Bereich der mittleren Frequenzen bekommen Stimmen und Instrumente eine Nähe und Präsenz, die man fast nicht glauben möchte. Während viele Pult- und Tracking-Entzerrer eher wie Reparaturwerkzeuge ausgestattet sind, um den Klang möglichst frei verbiegen zu können, ist der Vintec-EQ eher mit einem Malkasten zu vergleichen. Man spielt mit Farben, Druck, Nähe und Präsenz und das Signal verliert auch bei extremen Einstellungen nicht seine grundsätzliche Konsistenz. Mit anderen Worten, man kann sich viel trauen und bekommt trotzdem ein absolut überzeugendes Ergebnis. Ich habe eine etwas mulmige Stereo-Mischung durch eine leichte Absenkung im Bereich unterer Mitten und eine Tiefenanhebung so weit ‚auflösen‘ können, dass die Ortung der Instrumente sich um Klassen verbesserte. Als Profi-Werkzeug, das von absoluten Profis gemacht wurde, muss man natürlich gut aufgenommene

veau zu heben, ist definitiv nicht die Aufgabe dieses Equalizers. Beim Entzerrern einer E-Gitarre hatte ich das Gefühl, direkt an der Klangregelung des Gitarrenverstärkers zu drehen. Akustikgitarren konnte ich mit wenigen Handgriffen Tiefe, Körper und strahlende Höhen verleihen. Die Bearbeitung von E-Bass und Bass-Drum ist ein wahres Vergnügen: So viel Druck, Kraft, Dichte und Präsenz ist einfach phänomenal. Hilfreich war dabei auch der Einsatz der Tiefensperre, die man gegen eine Anhebung im untersten Band arbeiten lassen kann. Dabei entstehen interessante Überhöhungseffekte, die sehr spannend klingen können. Bei der Bearbeitung ganzer Mischungen öffnen sich Vorhänge, bil-

denfilter strahlt wie die Sonne mit einem seidenweichen Glanz, Saiteninstrumente werden glasklar und/oder sehr rund und warm, Stimmen bekommen eine intime Nähe und setzen sich in der Mischung mühelos durch. Ja, richtig, wir sprechen immer noch von einem Equalizer, der Musikprogramme mit Leichtigkeit sortieren kann und Einzelinstrumenten zu einer phänomenalen Anwesenheit verhilft. Versuche, mit gezielten Eingriffen spektrale Reparaturen vornehmen zu wollen, scheitern am generellen Klangkonzept. Schönes wird mit diesem Gerät eben einfach nur noch viel schöner. Es ist ohne Zweifel spürbar, dass die individuelle Signatur einer persönlichen Klangvorstellung den Ausschlag für den Charakter dieses Equalizers gibt. Sollte Ihnen meine Sprache an dieser Stelle zu blumig vorkommen, kann ich Ihnen nur empfehlen, selbst zu hören. Sie werden exakt das gleiche, zumindest aber ein sehr ähnlich gelagertes Erlebnis haben. Mit diesem EQ nimmt die Ortungsschärfe zu und Sie bewegen Signale auf der Vorne/Hinten-Achse – eine ganz außergewöhnliche Erfahrung. Da ich gleichzeitig den Mastering-Backbone von Manley im Test hatte,



det sich Tiefe, prägt sich Wärme und Nähe aus, wie man es wirklich nur selten zu hören bekommt. Ein Chor rückt mit einer breiten Mittenanhebung einen Schritt nach vorn und eine Streichergruppe wird durch

konnte ich den Vintec-EQ auch im M/S-Modus betreiben. Mischungen bekamen durch eine breitbandige Anreicherung der unteren Mitten im Seitenkanal eine unglaubliche Wärme und Nähe, während ich durch

die Bearbeitung der Tiefen im Mittenkanal nahezu beliebig viel Kraft und Druck erzeugen konnte, ohne dass sich der Gesamteindruck der Mischung veränderte, allenfalls die etwas breitere Darstellung des Stereobildes durch mehr Glanz in den Höhen

te ich gleich auch noch die Plop-Störungen beim Umschalten der Frequenz, die nach häufigerem Betätigen der Frequenzschalter vollständig verschwanden, allerdings nach einer gewissen Wartezeit wieder auftraten, fast wie ein Ladeeffekt. Auch die



des Seitenkanals wich vom Original spürbar ab. Erst, wenn ich auf das Original zurückschaltete, merkte ich, wie sehr ich mich bereits in positiver Richtung fortbewegt hatte.

In der Stille unserer Testregie wurde jedoch auch ein Manko deutlich, dass den eingebauten Papst-Lüfter betrifft. Er ist vergleichsweise laut, mit einem milden Spektrum, allerdings auch einem störenden Sirren, das in unmittelbarer Nähe des im Test freistehenden Gerätes sehr klar auszumachen war. Ich weiß nicht, wie viel davon übrigbleibt, wenn der EQ in ein geschlossenes Rack eingebaut wird, jedoch war diese Feststellung Grund genug, beim Entwickler nachzufragen. Das Problem ist im Hause des Herstellers bereits bekannt und aufgefallen, so dass mir versichert wurde, dass die echten Seriengeräte (ich hatte ein Vorseriengerät zur Verfügung) mit einem leiseren Lüfter ausgestattet werden, der wahrscheinlich über eine in einem Magnetfeld gehaltene Luftschraube verfügen und daher auch keine mechanischen Geräusche mehr verursachen wird. Die Luftbewegung selbst erzeugt nämlich so gut wie gar keine hörbaren Nebengeräusche. Da wir schon einmal von Problemen sprachen, erwähn-

ses Problem ist dem Entwickler bekannt, jedoch wird es wahrscheinlich keine Lösung dafür geben. Es handelt sich in der Tat um durch Gleichspannung verursachte Schaltgeräusche, deren Beseitigung allerdings mit einer Verschlechterung des Klangs einhergehen würde, da dadurch eine Interaktion der Filterbänder in Kauf genommen werden müsste. Der Hersteller hat sich daher entschlossen, mit diesen Geräuschen, die im schlimmsten Fall mit einem Pegel von -50 dB auftreten, in der Modulation allerdings so gut wie gar nicht hörbar sind, trotzdem anzutreten. Mit anderen Worten, diese Kröte hat der Anwender zugunsten eines perfekten Klangs einfach zu schlucken. Aus eigener Erfahrung würde ich sagen, man kann damit leben, da man wahrscheinlich fast immer bei laufender Modulation Frequenzen auswählen wird, und dies ja auch nicht permanent.

Messergebnisse

Die Ein- und Ausgänge des Vintec-EQS sind für alle praktisch denkbaren Anwendungen genügend pegelfest; 1 Prozent Klirr werden bei +28 dBu erreicht. Dabei verläuft der Übergang in den über-

ERGO

enhanced room geometry optimization

räumt auf.



ERGO eliminiert Raumresonanzen am zentralen Abhörort Ihres Studios.

Mit einem einfachen Messvorgang ermittelt das ERGO-System ein dreidimensionales Abbild Ihrer Raumakustik, um den Frequenzgang und die Phasenlage optimal anzupassen.

- ▶ Stand-alone-System
- ▶ Für alle Räume & Monitore
- ▶ Extra-großes Volume-Rad
- ▶ Speaker-Switcher
- ▶ Subwoofer-Mode
- ▶ Inkl. Messmikrofon und Software
- ▶ 1.024-bandiges FIR-Filter
- ▶ 4x In, 6x Out, S/PDIF, Firewire
- ▶ Unabhängiger Kopfhörer-Out

Besuchen Sie KRK auf der **musikmesse** 4C 208

Vertrieb Deutschland & Österreich
KORG & MORE - a Division of Musik Meyer GmbH
Postfach 21 47 | D-35009 Marburg
www.korgmore.de

LYNGDORF ROOMPERFECT

www.krksys.com/de



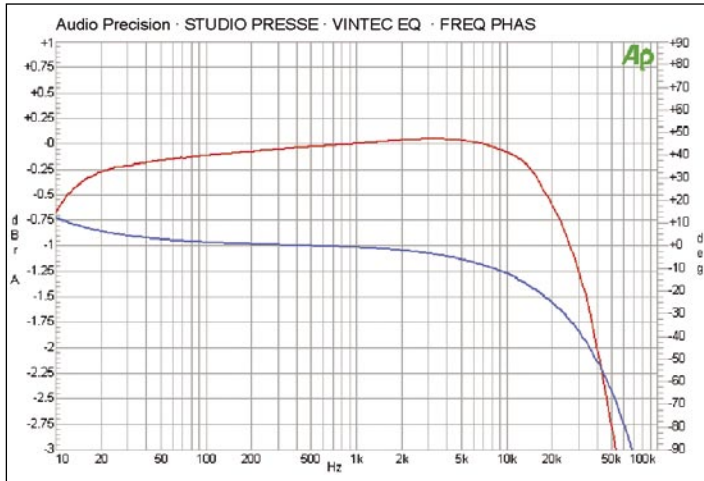


Diagramm 1: Pegel- und Phasenfrequenzgang, alle Bänder in Linearposition, 0 dB

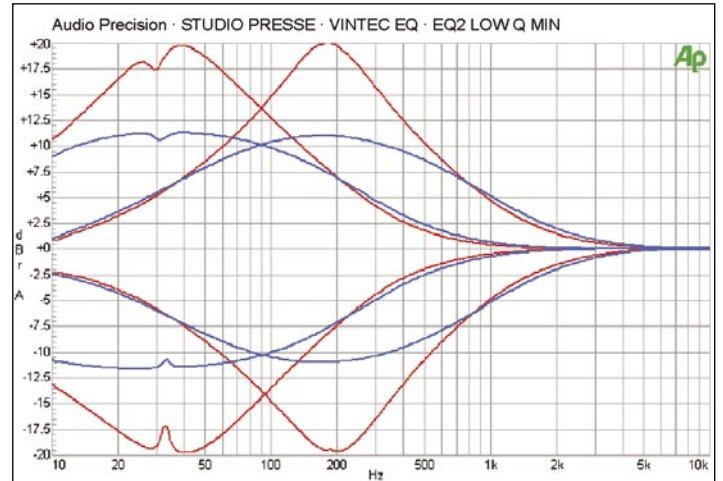


Diagramm 4: Low Band: kleinste und größte Ansatzfrequenz, größte Filterbandbreite, Gain auf Minimum, 9 Uhr, 3 Uhr und Maximum

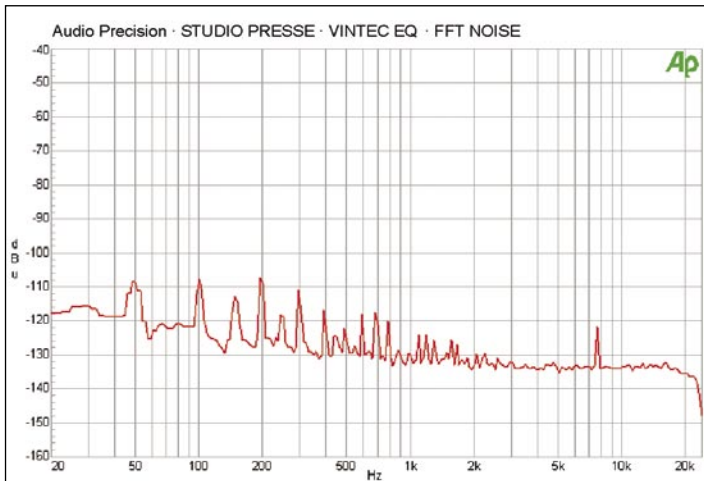


Diagramm 2: FFT-Rauschspektrum eines Kanals



Diagramm 5: Hi Band: nominale Ansatzfrequenzen 10 kHz und 20 kHz, Gain auf Minimum und Maximum

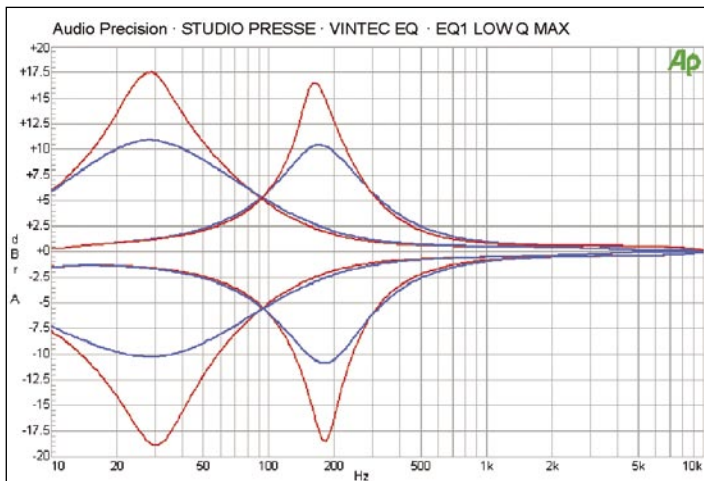


Diagramm 3: Low Band: kleinste und größte Ansatzfrequenz, kleinste Filterbandbreite, Gain auf Minimum, 9 Uhr, 3 Uhr und Maximum

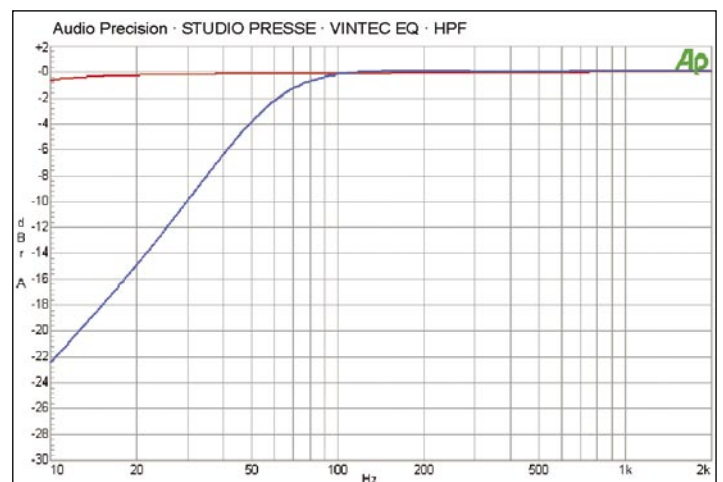


Diagramm 6: Hochpassfilter

steuerten Bereich relativ weich. Die beim Wechsel vom Bypass in den Normalmodus auftretenden Pegelsprünge sind mit +0,1 und +0,2 dB zu vernachlässigen. Das Diagramm 1 zeigt den Pegel- und Phasenfrequenzgang bei Nullstellung aller Gain-Potis.

Hier ist eine ganz leichte Rampenform erkennbar; die Pegeldifferenz zwischen 20 Hz und 20 kHz liegt bei etwa 0,3 dB. Das Grundrauschen war bei beiden Kanälen leicht unterschiedlich, bewegt sich aber insgesamt auf sehr niedrigem Niveau. Der linke

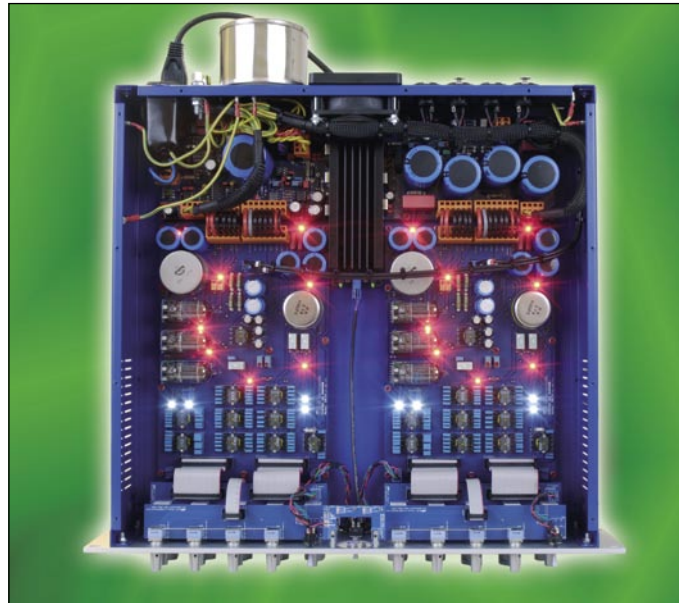
Kanal rauschte mit -95,5 dBu RMS effektiv unbewertet; der rechte mit -98,2 dBu. Die Werte für die Quasipeak-Messung mit CCIR-Filter sind dagegen mit -90,5 dBu und -90,6 dBu fast identisch; ihr geringer Abstand zum RMS-Wert lässt zudem auf eine Brummstörung schließen, die im hochverstärkten Rauschen auch hörbar und in der FFT in Diagramm 2 sichtbar wird. Da die Brummkomponenten allerdings nicht über -100 dBu hinausreichen, sollte diesem Thema für die Praxis keine allzu große Bedeutung beigemessen werden – der gesamte Dynamikbereich ist mit mehr als 123 dB großzügig bemessen.

Die Unsymmetriedämpfung der Eingänge erreicht sehr gute Werte von -107 dB bei 1 kHz und -78 dB bei 15 kHz. Die Diagramme 3 und 4 zeigen verschiedene Einstellungen des untersten Filterbands bei schmaler und breiter Einstellung der Filter. Interessant ist in Diagramm 4 der ungewöhnliche, auf dem Scheitelpunkt einknickende Kurvenverlauf für die unterste Ansatzfrequenz. Im Diagramm 5 wird erkennbar, dass das Höhenband nicht wie aufgedruckt als Shelving-, sondern als Glockenfilter arbeitet, das nicht einmal besonders breit ausgelegt ist. Zudem stimmen die aufgedruckten Ansatzfrequenzen hier nicht mit der Realität überein: Statt 10 kHz sind es in der untersten Einstellung etwa 15 kHz, und die höchste einstellbare Filterfrequenz liegt nicht bei 20, sondern bei etwa 18,5 kHz. Das in Diagramm 6 gezeigte Hochpassfilter hat eine Steilheit von etwa 9 dB pro Oktave; der -3 dB-Punkt liegt bei etwa 55 Hz.

Fazit

Der Vintec 505 EQ ist eine echte Bereicherung für die Klanggestaltung auf höchstem Niveau. Die technischen Daten sind durchweg unkritisch bis ausgezeichnet, die Verarbeitung außergewöhnlich hochwertig und der fantastische Klang fast nicht mit Worten zu beschreiben. Es ist ein Gerät, das de facto von Anwender zu Anwender gereicht wird und auf der Basis der Hörerfahrung vieler erfolgreicher Produktionen entstanden ist. Mit dem ehrgeizigen Projekt eines reinen Röhrenstudios und einem atemberaubend klingenden Pult eigener Entwicklung in der Rückhand darf man den 505

EQ getrost als herausragendes gestalterisches Werkzeug mit hohem Gänsehautfaktor bezeichnen. Die Sorgfalt, die uner-



müdliche Ausdauer bei der Optimierung über einen sehr langen Zeitraum und die Kompromisslosigkeit bei der Realisierung nur entfernt ahnen, wie viel Mühe und Liebe in dieser Entwicklung steckt. Ich schwärme eher selten in den höchsten Tönen, wenngleich ich mir bekanntermaßen gerne vorausgeahnte Leckerchen zum Test vorlege, aber in diesem Fall sind keine Superlative übertrieben. Der Sound ist einfach unfassbar gut. Angesichts des hohen Entwicklungsaufwandes klingt der Preis von 5.950 Euro inklusive der Mehrwertsteuer noch fast wie ein Schnäppchen. Gut, das ist wirklich viel Geld, aber man kommt ein ganz außergewöhnliches Produkt dafür, mit dem die kreative Arbeit um min-

destens eine Potenz erweitert wird. Voraussichtlich noch in diesem Jahr werde ich mich mit dem Report über meine ersten eigenen praktischen Mischerfahrungen mit der C3 Konsole an dieser Stelle zurückmelden. Es gibt wirklich nicht viele Geräte, die ich mit traurigem Blick nach dem Test das Haus verlassen sehe. Hier haben wir wieder eines, das unbedingt auf die Liste meiner heißen Favoriten gehört. Eine Verneigung in Richtung Hennef, das vielleicht bald international bekannt werden wird, wenn die ersten Künstler und Produzenten das besondere Erlebnis einer Produktion in einem reinen Röhrenstudio auf ihre Wunschliste setzen. Ach übrigens: Der Kanalzug der C3 Konsole enthält auch eine umfangreiche Dynamiksektion. Nun wollen wir mal gemeinsam raten, welches Gerät Vintec als nächstes auf den Markt bringen wird... ■

FOR-TUNE Vertrieb für professionelle Studiotechnik

Unterstützt:

- Nuendo4 und Cubase5
- Logic8
- Pyramix
- HUI

For-Tune Vertrieb • Kruppenackerstr. 218 • D-73733 Esslingen/Neckar
Tel.: 0711-46915185 • Fax: 0711-46915187 • <http://www.for-tune.de>

Gänsehautcharakter

Fritz Fey

Foto: Vladimir Wegener

Ein Nachbericht zum Vintec 50s Röhren-Equalizer

Es ist eine interessante Erfahrung, wenn man sich nach Abschluss und Veröffentlichung eines Testberichtes noch einmal mit einem Testgerät auseinandersetzen muss und auch damit, was man darüber geschrieben hat. Normalerweise schiebe ich den Inhalt der letzten Ausgabe aus dem Kopf und mache Platz für die nächste Ausgabe. Um es vorweg zu nehmen, ich stehe auch jetzt noch zu jeder meiner blumigen Formulierungen und könnte diese auf die eine oder andere Art und Weise sogar noch verstärken. Der Anlass für diesen Nachbericht ist allerdings ein anderer. Dem aufmerksamen Leser werden sicher zwei meiner Kritikpunkte nicht entgangen sein, die ich trotz aller Begeisterung nicht verschweigen konnte: Den meiner Ansicht nach doch deutlich zu lauten Lüfter, wenn ich an die Stille in einer professionellen Mastering- oder Produktionsregie denke, und die störenden Knackgeräusche beim Umschalten der Frequenz, die mit ihrem Pegelniveau um rund -50 dB sogar auf unserem RTW SurroundMonitor sichtbar waren. Man verstärkt zwar schlechte Nachrichten durch eine Wiederholung, aber dem Entwickler André Christ ließen diese beiden Probleme keine Ruhe, so dass wir nun die schlechten in gute Nachrichten verwandeln können.

Ich habe André Christ als absoluten Perfektionisten kennengelernt, und so bat er um einen erneuten Termin, um mir die endgültige Serienversion des 50s EQ persönlich vorzustellen. Unser seriennahes Testgerät, wie ich im Bericht auch erwähnte, hatte nämlich eine Besonderheit, die die Abschirmwirkung des Gehäuses beeinträchtigte. Im Deckel des Equalizers waren vier große runde Löcher, die mit Plexiglas abgedeckt dazu dienen sollten, beim Kunden auch ein wenig von den Innereien zeigen zu können, ohne das Gerät öffnen zu müssen. Durch den



serienmäßigen geschlossenen Deckel verbesserten sich bereits die Umschaltknacker um eine nennenswerte Größenordnung. Zusätzlich wurden die Anbindung der Filterbänke und die Röhrenstufe selbst optimiert; und zwar außerhalb des Signalweges. Die Umschaltgeräusche bewegen sich dank dieser Modifikation jetzt auf einem kaum mehr hörbaren Niveau von -65 dB, ohne dass der Entwickler seinen puristischen Ansatz einer kompromisslosen Klangqualität hätte aufgeben müssen. Ganz nebenbei verbesserten sich auch noch die Werte für die Systemdynamik um 2 oder 3 dB, was bei 123 dB zwar eh keine große Rolle spielt, doch muss ja alles seine gute Ordnung haben. Die zweite Optimierung betrifft den bereits in meinem Testbericht angekündigten Austausch des Lüfters für die Serienproduktion. Ich hätte nicht gedacht, dass man so viel über einen Lüfter schreiben kann, aber dieser scheint wirklich ein besonderes Exemplar zu sein, das sich im Übrigen auch sehr gut in Ihrer DAW machen würde. Mit nur 6 dB(A) Geräuschemission (in einem Meter Abstand vom TÜV Nord gemessen) gehört diese Komponente zum Leisesten, was man für diesen Verwendungszweck kaufen kann. Für diejenigen, die es interessiert: Die Typenbezeichnung ist MF8-S1, der An-

bieter ist die Firma Noiseblocker. Leise wird der Lüfter nach meinem Verständnis vor allem durch eine spezielle Lagerung unter Einsatz von Nano-Technologie, die ich bisher nur im Zusammenhang mit wasserabweisenden Flächen kannte. Jedenfalls sitzt dieses Ding nun auf der Rückseite des Vintec 50s EQ und pustet wirklich sehr dezent vor sich hin, wovon ich mich selbst überzeugen konnte. Das Spektrum ist extrem unauffällig und im Rack mit Sicherheit absolut unhörbar. Obwohl ich es nicht wirklich schlimm fand, hat sich der Entwickler außerdem entschlossen, das Höhenfilter auf der Frontplatte nicht mehr als Shelving-Filter zu bezeichnen, da es in Wahrheit, wie wir im Test feststellten, ein sehr weit oben angelegtes Glockenfilter ist und auch die gemessenen Frequenzen nicht mit der Skala übereinstimmten. Nun wurde auch die Skala den realen Frequenzwerten angepasst und die Welt ist wieder in Ordnung. Beim erneuten Hören des nun endgültig fertigen Seriengerätes wurden alle meine Eindrücke nochmals überzeugend bestätigt. Dieser EQ klingt wirklich wie kein anderer! Jetzt auch mit sehr leisem Lüfter und ohne Umschaltknacker, sollte dies im Einzelfall die Kaufentscheidung negativ beeinflussen... also bitte notieren! ■